

Die Zukunft des Landes



Welch ein Gegensatz zur „August-Frau“!. Und das Schönste ist: auch das ist Benin - eben Gestern **und** Heute. Diese clevere Geschäftsfrau mit der schicken Glatthaarperücke meistert ihr Dasein sicher in allen Lebenslagen.

Wir begegneten ihr im Oktober 2012, als unser „EFB-Triumvirat“ (Heidrun, Christiane und Renate) auf „Shopping-Tour“ waren, um unsere Warenbestände für die heimatischen Verkaufsaktionen aufzufüllen. Heidrun war unsere „Chefverhandlerin“, die der Ladeninhaberin unmissverständlich klarmachte, dass sie bei Abnahme eines größeren Kontingentes einen akzeptablen Preisnachlass erwarte. Doch die Dame war ein harter Brocken, offensichtlich gestählt in unzähligen Handel - Marathons und wollte nicht nachgeben. Erst die kategorische Androhung, dann eben gar nichts zu kaufen, ließ Madame einlenken. Natürlich gehört das alles zum Spiel, auch nach dem gewährten Rabatt hatte sie sicherlich ihren Schnitt gemacht, das wussten sie und wir, und alles war wieder gut.

Viel beeindruckender ist, dass es immer mehr solche selbstbewussten Frauen gibt, die um ihren Wert wissen und sehr gut ohne „männliches Protektorat“ auskommen. Meistens zieht es sie jedoch in die Städte, in denen ihre Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben ungleich besser sind als in der heimischen Savanne.

Seit langem beanstandet der EFB, dass im Gemeinderat Copargos keine Frau vertreten ist. Auf die Frage „warum“ kommt die ebenso bequeme, wie falsche „Männer-Antwort“: „Die wollen ja gar nicht“ – nein, man lässt sie nicht, beziehungsweise schüchtert sie ein.

Doch lange wird sich das Machogehabe auch auf dem Land nicht mehr halten können, denn seit Bestehen der 6-jährigen Schulpflicht kann man den Mädchen den Zugang zu Bildung nicht mehr verwehren.

Das „Aushängeschild“ des EFB für eine gelungene Frauenkarriere ist unser ehemaliges Patenmädchen *Saman*, die bei einem Autounfall ihr linkes Bein verlor. Uns war klar, dass dieses Mädchen immer für sich selbst sorgen müssen, denn für die Männergesellschaft war sie ja „keine richtige Frau“ mehr (Behinderte haben in Benin, wie in anderen afrikanischen Ländern auch, ganz „schlechte Karten“).

Dank der großzügigen Unterstützung unserer treuesten Patin konnte Saman ihr Abitur ablegen und erfolgreich ein Lehrerstudium absolvieren. Heute unterrichtet sie an ihrer „alten“ Schule und ist ein leuchtendes Vorbild für alle Mädchen, die hautnah erleben, dass man es auch in schwierigen Situationen schaffen kann.

Samans Lebensweg fiel in die Zeit der Entwicklung einer noch jungen Vorzeigedemokratie.

2006 durfte laut Verfassung der amtierende Präsident Kérékou nicht wieder antreten, weil die maximale Amtszeit 2x 5Jahre beträgt und der Kandidat nicht älter als 70 Jahre sein darf, beide Ausschlusskriterien trafen auf ihn zu. Im März 2006 wurde Dr. Thomas Boni Yayi zum neuen Präsidenten gewählt, sein Hauptanliegen war die Bekämpfung der Korruption, doch daran hatten sich bereits andere die Zähne ausgebissen.

Bei unseren Fahrten in den Norden wurden wir bis 2015 regelmäßig von Polizisten angehalten, offiziell Kontrolle der Wagenpapiere, inoffiziell verschwanden sie mit unserem Fahrer hinter dem Wachhäuschen und kassierten Wegezoll.

Unter Boni Yayi wurde eine allgemeine Schulpflicht für Jungen und Mädchen eingeführt und die Schulgebühren für die Grundschule abgeschafft.

Des Weiteren versprach er u.a. Rechtssicherheit, die Forcierung des Wohnungsbaus und Fördermaßnahmen für den ländlichen Norden.

Für die Frauen taten sich mehr Möglichkeiten auf, so lernten wir 2008 anlässlich von Feierlichkeiten in einem Waisenhaus die amtierende Gesundheitsministerin Benins kennen, doch so richtig in Fahrt kam der „Frauen-Power-Zug“ nicht.

Doch man setzte viel Hoffnung auf den ambitionierten Präsidenten, den wir am 01.12.2013 anlässlich seines Besuches in Djougou persönlich trafen.

Im Kettengeschäft wurde mir plötzlich die Ironie des Schicksals bewusst: als die „Weißen“ in Afrika einfielen, luchsten sie den vermeintlich „naiven Naturvölkern“ viele wertvolle Dinge für billige Glasperlenketten und ähnlichen Tand ab. Und heute kaufen die Nachfahren der Kolonialisten begeistert ähnlichen Schmuck als typisch afrikanisches Kulturgut ein.

Manchmal ist das Leben doch gerecht!

„Stärke wächst nicht aus körperlicher Kraft - vielmehr aus unbeugsamen Willen.“

(Mahatma Gandhi)

Renate Schiestel-Eder